

Mystik- individueller Weg ohne Gewissheit

Das Wort "mysteriös" verstehen heute die meisten Menschen der westlichen Welt als Synonym für ein ungelöstes Problem, das der Klärung mit Hilfe der Logik bedarf; und wer darauf verzichtet, muss sich die Einschätzung als intellektuell unfähig, gar als Spinner gefallen lassen.

Wir halten es in der Gegenwart für selbstverständlich, dass ein Mensch mit Hilfe seiner Verstandeskkräfte sein Leben selbstbestimmt restlos zu steuern in der Lage ist – ein Erbe der Aufklärung, die der Philosoph I. Kant definierte als den "Aufbruch aus selbstverschuldeter Unmündigkeit". Daran sind Zweifel erlaubt.

In allen Religionen wird nicht diese Fähigkeit des Menschen bezweifelt, jedoch die Grenze menschlichen Vermögens angesichts von drei Grundfragen verdeutlicht: Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich? Und jede Religion gibt in ihrem Dogma Antwort, die Gläubige als ihre einzige Lebenswahrheit übernehmen - mit der Gefahr, die Antwort einer anderen Religion oder Weltanschauung als falsch und sogar verdammenswert zu bewerten, leider auch bis zum Kampf mit Waffen auf Leben und Tod.

Schon zur Zeit des muslimischen Mystikers Rumi im 12. Jahrhundert, einem gebildeten Gelehrten und Dichter, war das nicht anders; nach ihm im 13. Jahrhundert wies der christliche Mystiker Meister Eckardt die Gläubigen auf ihren Irrtum hin, predigte die Öffnung der Herzen allein für das "Sein des Seins". Rumi nennt es das "Eine" in seinen bewegenden Gedichten und Texten. Allerdings sahen sich beide Mystiker von den Mächtigen ihrer Zeit argwöhnisch verfolgt, so wie es allen Mystikern vor und nach ihnen ergangen ist.

Auch die Gegenwart ist Mystikern nicht wohl gesonnen, denn sie sehen die Gleichheit aller Menschen in der Öffnung vor dem "Sein". Sie unterscheiden aus diesem Erleben Vorläufiges und wirklich Wichtiges in ihrer Hingabe an die Quelle alles Guten. Sie achten ganz entgegen dem heute grassierenden Hyperindividualismus die Welt und andere Menschen als anvertraute Leihgabe. Damit stehen sie am Rand der Gesellschaft, von vielen verachtet als Schwächlinge. Dennoch: Könnten nicht gerade sie "Salz der Erde" sein? Könnte es sein, dass Mystiker, gleich welcher Religion, den einzig gangbaren Weg zu einem friedlichen Miteinander eröffnen, wo rationale Ansätze der Politik und Philosophie versagen?

Der folgende Text von Rumi ermutigt:

"Ich versuchte, ihn zu finden am Kreuz der Christen, aber er war nicht dort. Ich ging zu den Tempeln der Hindus und zu den alten Pagoden, aber ich konnte nirgendwo eine Spur von ihm finden. Ich suchte ihn in den Bergen und Tälern, aber weder in der Höhe noch in der Tiefe sah ich mich imstande, ihn zu finden. Ich ging zur Kaaba nach Mekka, aber dort war er auch nicht. Ich befragte die Gelehrten und Philosophen, aber er war jenseits ihres Verstehens. Ich prüfte mein Herz, und dort verweilte er, als ich ihn sah. Er ist nirgends sonst zu finden."

Gudrun Gersdorf, Februar 2017

